

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

72 (29.3.1921)

Qualifizierte Arbeit — Der Weg zur Freiheit

Etwa um die Zeit, als der Kampf um Verdun tobte und das Gemetzel immer größere Opfer forderte, als Fritz Burger, der bekannte Münchener Kunstgelehrte, und noch manch anderer Kopf voll Geist und Verstand hingemordet wurde, erhoben Männer der Wissenschaft ihre Stimme und wiesen auf die ungeheure Einbuße Deutschlands an Talenten hin, die der Krieg verurteilte. Aber nicht nur in den Reihen der Intellektuellen wütete der Krieg, auch Deutschlands qualifizierte Arbeitskraft und Handfertigkeit wurden durch die Kriegsfurie schrecklich verwüstet. Und was nicht die Schlachten wegnahm, verwüstete der Krieg in der Heimat. Der Nachwuchs der Arbeiterschaft machte Granaten und Kisten für die Granaten, er verdiente rasch Geld, aber er lernte nicht viel. Nun ist der Krieg vorüber und die Entente verlangt von einem Deutschland, dem man die Rohstoffe wegnahm, dem man die Fabriken wegnahm, ungeheure Leistungen. Es ist klar, daß Deutschland diese Leistungen nicht durch Massenfabrikation schaffen kann, denn das würde Heimarbeit in der schrecklichsten Form bedeuten und das Volk körperlich und geistig zum Krüppel machen. Nur durch Qualitätsarbeit, nur durch gesteigerte Qualitätsarbeit kann Deutschland die Wiederherstellungsfrage lösen, den Druck der Entente einigermaßen erleichtern und sich selbst wieder hochbringen. Die Dekonomisierung der Wirtschaft, das Haushalten mit dem Wenigen an Gütern, Stoffen und Werkzeugen, das Deutschland geblieben ist, ist nur möglich, wenn der deutsche Arbeiter der beste der Welt ist. Menschenökonomie in gewaltigem Ausmaß ist zugleich notwendig. Der richtige Mann am richtigen Ort — sonst schaffen wir es nicht: Qualifizierung der Arbeitskraft. Dekonomisierung der Wirtschaft und Menschenökonomie sind aber nur möglich, wenn Wissenschaft und Arbeit noch viel inniger miteinander zusammengehen und zusammenarbeiten, als das bisher der Fall war.

Was hat Deutschland hoch gebracht? Nicht die Schleuderindustrie und nicht die Höllepolitik, sondern das Hand-, in-Handgehen von Wissenschaft und Industrie, von Wissenschaft und Landwirtschaft. Heute ist das Gebot der Stunde: Wissenschaftliche Erforschung des Arbeitsprozesses und der Arbeitsmethoden in ihren Wirkungen auf den Geist und den Körper des Arbeiters, klare Feststellung der Anlagen und Fähigkeiten des Nachwuchses. Zu diesem Zweck soll ein Zentralinstitut für Arbeitsforschung ins Leben gerufen werden. Die Gedanken, die unser Genosse Richard Woldt schon verfochten hat, als in Amerika der Taylorismus hoch kam, markieren heute. Nicht Beobachtung der Arbeiter auf ihre Anständigkeit, Beweglichkeit und Gewandtheit, um möglichst viel Arbeitsleistung aus ihnen herauszupressen, sondern Durchprüfung des Arbeitsprozesses, Beobachtung der Spannkraft und Messung der Arbeitsleistung, um ein großes und gutes Arbeitsergebnis unter Schonung der Menschkraft herbeizuführen. Es gilt, dem Taylorismus die Giftzähne auszubrechen und in sozialistischem Geist die Qualifizierung der menschlichen Arbeitskraft herbeizuführen.

Von ungeheurer Bedeutung für die Qualifizierung und Höherbildung der Arbeiterschaft ist die Frage der Berufsberatung. Niemand glaube, die ersten Eindrücke seiner Jugend verwirren zu können. Dieser Satz Boethes gilt ganz besonders bei dem Eintritt in das Berufsleben. Mit der Barbare, daß die Berufswahl von Geldfragen, von der Bequemlichkeit der Eltern und vom Vorurteil abhängig ist, muß einmal entscheidend gebrochen werden. Hier muß die Schule vorarbeiten. Die Entscheidung der Fähigkeiten und Anlagen ist nicht die letzte Kunst, die in der Schule geübt werden muß. Rückt erst einmal voll und ganz die Frage der Arbeit in den Mittelpunkt unseres Schulweins, dann wird die Frage der Berufsberatung nicht mehr die großen Schwierigkeiten aufweisen, die sie heute noch hat.

Ohne Höherbildung der Arbeiterschaft keine Rettung Deutschlands, kein Sozialismus. Ohne Revolution im Schulwesen hängen die Bestrebungen in der Richtung zur Dekonomisierung der Wirtschaft in der Luft. Der Ein-

wand, das Geld reiche nicht, um große Schulreformen durchzuführen, verrät nur große Kurzsichtigkeit. Das Geld, das zur Qualifizierung der Arbeitskraft aufgewendet wird, ist nicht hinausgeworfen, sondern wird eines Tages mit Zins und Zinseszinsen wieder in die Kassen weitläufiger Staatsmänner zurückfließen. Dies mit hörbarer Stimme in das deutsche Volk hineinzurufen, wird nicht die letzte Aufgabe des sozialdemokratischen Kulturtrages in Dresden sein. Ein deutliches, kräftiges Wort tut not.

Wo sind die kommunistischen Führer?

Die deutschen kommunistischen Führer haben wieder einmal — diesmal in Mitteldeutschland und an der Wasserfront — Proletorien in den Tod und ins Verderben geführt. Dort, wo geschossen wurde, war keiner zu finden, nicht einer von ihnen ist unter den Kämpfenden, geschweige denn unter den Verwundeten oder Toten.

Bei Beginn der deutschen Revolution, als die ersten Straßenkämpfe in Berlin ausgeführt wurden, veröffentlichte ein portgeistvoller Dichter Verse, in denen er darauf hinwies, daß unter den Opfern der kommunistischen Gehe-

kein einziger der großmütigen Führer zu finden war. Damals und auch heute noch empörten und empören sich unsere Kommunisten über dieses Gebot Arthur Schillers und beschuldigen ihn zur Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts aufgefordert zu haben. In Wirklichkeit wollte er nur die Freiheit aller der sogenannten kommunistischen Führer schildern, die mit blutrünstigen Phrasen ihre Anhänger in den Tod jagten.

Im Augenblick wird wieder im mitteldeutschen Industriegebiet und an der Wasserfront gekämpft. Die kommunistischen Blätter haben mit ihrer wochenlangen wüsten Gehe Erfolg gehabt, sie können ihren Auftraggebern in Moskau die ersten Leichen melden. Interessant ist in diesem Augenblick höchster Spannung festzustellen, wo sich die kommunistischen Führer befinden. Wir benötigen hier ein Adressverzeichnis, das die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht. Nach ihm befinden sich

Kurt Geier in Moskau,
Otto Braß und Wilhelm Koenen auf dem Wege dorthin und
Fritz Sedert ist ihr Begleiter,

angekreten, Paul Levi befindet sich im Ausland

und von
Däumig ist weit und breit nichts zu hören und zu sehen.

Wie 1919, so ist es auch heute, die kommunistischen Führer rufen zum Kampfe und wenn es so weit ist, ist keiner dabei.

Wirtschaftspolitische Rundschau

Gegen die Zwangswirtschaft für Brotgetreide — Die Gewinne des Großgrundbesitzes — Die Erhöhung der Preise bis zum Weltmarktpreis — Neue Lohnforderungen und Erhöhung der Gehälter

Die Getreidebewirtschaftung für das nächste Wirtschaftsjahr wurde in einer vom Ernährungsministerium einberufenen Konferenz, an der Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, des Städteverbandes und der Gewerkschaften teilnahmen, eingehend erörtert. Aus den Darlegungen des Ministers heraus war zu entnehmen, daß keine Neigung besteht, das bisherige System der Zwangswirtschaft voll aufrechtzuerhalten. Annehmend beabsichtigt man einen Teil des Getreides zu beschlagnahmen, es wurde von einer Abgabe von 8 Zentner pro Hektar gesprochen, den Rest aber freizulassen. Ob dieser Rest nun in den freien Verkehr gegeben wird oder auf einen erheblich höheren Preis gesetzt wird, man sprach von 3000 bis 4000 M die Tonne, blieb unentschieden, soweit die Stellung der Regierung in Betracht kam. Die große Gefahr, die bei dieser Wirtschaftspolitik besteht, ist die, daß die Zwangswirtschaft nicht herbeikommt, weil auf jeden Fall die Preisdifferenz zwischen dem zwangsweise erfassten Getreide und dem Rest sehr erheblich sein wird. Der Landwirt wird sich freudig, die Zwangswirtschaft zu einem Preis von 1800 M die Tonne zu erfüllen, wenn er für den Rest des freigegebenen Getreides 4000 M erhält.

Relativ ist die Landwirtschaft, besonders aber der Handel und die Nahrungsmittelindustrie für die vollkommene Freigabe des

Getreides ein; die hier einsetzende Preissteigerung ist so verlockend, daß die enorme Erhöhung der Brotgetreide, die eintritt, kaum von diesen Interessentengruppen bei der Beratung geistert wurden.

Das jetzt empfohlene Verfahren muß für den Großgrundbesitz einen reichen Gewinn bringen, denn es ist klar, daß mit der Höhe des Ertrags die freizugebende Menge an Getreide zunimmt und dadurch eine Preissteigerung für den Großgrundbesitz ein Milliardengeschäft bedeutet.

Geht die Regierung dazu über, den Restbetrag an Getreide, der noch der Zwangswirtschaft verbleibt, zu einem Preis von 5000 bis 4000 M pro Tonne abzunehmen, so würde nach einer Berechnung der Reichsbrotstelle bei einem Durchschnittspreis für Mehl der Brotpreis auf 7,10 M resp. 7,85 M erhöht werden müssen. Das bedeutet für eine Familie von fünf Köpfen eine Wochenausgabe von 49,70 M resp. 54,95 M oder jährlich für Brot 2584,40 M resp. 2857,40 M. Gegenwärtig schwankt der Brotpreis in den Städten zwischen 4,50 M bis 4,80 M, es würde also eine Erhöhung um 25,70 M bis 30,95 M pro Woche eintreten. Gibt man das gesamte Getreide frei, so muß der Preis an den Weltmarktpreis herangehen und bei dem Mangel an Brotgetreide auch darüber hinaus sich erheben. Der Weltmarktpreis kommt gegenwärtig auf 4500 M. Unter 10 M wäre dann der Brotpreis nicht zu halten, wohl aber bestünde die Aussicht, daß bei einem Sinken der deutschen Valuta und der sich anschließenden wilden Preissteigerung der Brotpreis bis auf 12 bis 14 M kommen kann.

Was wird nun die Folge dieser wirtschaftlichen Maßnahmen sein? Neue Forderungen an Erhöhung der Gehälter im Reich, Staat und Gemeinde, Lohnforderungen in der Industrie, denn es ist unerträglich, diese Mehrbelastung bei dem gegenwärtigen Einkommen zu erleben.

Der Erholungsurlaub der Reichsbeamten für 1921

Das Reichskabinett hat beschlossen, allen Reichsbeamten, ohne daß es eines besonderen Antrags bedarf, nach folgenden Richtlinien Erholungsurlaub zu erteilen:

Die Urlaubsdauer ist unter Berücksichtigung der Dienststellung und des Lebensalters der Beamten abzumessen. Stichpunkt für die Bemessung des Urlaubs ist der erste Urlaubstag; die Urlaubsdauer beträgt in Altersabstufungen

	1:	2:	3:
	bis zu 30	30—40	über 40
	Jahre	Jahre	Jahre
Urlaubsd.	A	B	C
Befoldungsgruppe	1—4	21	24
	5—8	24	28
	9—12	28	31
	13 u. darüber	35	42

Abhängend für die Einrechnung in die Urlaubsklassen ist die Befoldungsgruppe, nach deren Sähen der Beamte seine Bezüge erhält.

Die bevorstehenden Urlaubszeiten werden für außerplanmäßige Beamte, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, gekürzt:

im 1. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 7 Kal.-Tage im 2. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 5 Kal.-Tage im 3. Dienstjahr der außerplanmäß. Dienstzeit um 3 Kal.-Tage

Diejenigen Beamten, die auf Veranlassung der Behörde den Urlaub in der Zeit vom 1. November bis zum 30. April nehmen müssen, erhalten einen Zusatzurlaub bis zu höchstens 7 Tagen; fällt der Urlaub nur zum Teil in die vorbestimmte Zeit, so verringert sich der Zusatzurlaub entsprechend.

Die Tatsache, daß ein Beamter nach bisherigem Verwaltungsgebrauch einen längeren Erholungsurlaub gehabt hat, als ihm nach vorstehender Ordnung gewährt wird, gibt ihm keinen Anspruch auf Befreiung des bisherigen längeren Urlaubs. Den Urlaub der Beamten im Vorbereitungsdienst regeln die Chefs der obersten Reichsbehörden.

Badische Politik

Veränderungen in der Beamtenschaft. Der Staatsanzeiger meldet folgende Veränderungen im höheren Schulwesen: Direktor Karl Wagner an der Realschule in Rheinstädtchen wurde als Professor an das Realprogymnasium in Freiburg und die Professorin Franz Bagt vom Gymnasium Forstheim an das Realprogymnasium in Rosbach und Dr. Karl Diebel vom Gymnasium Durlach an Jenes in Karlsruhe berufen. Die Lehramtspraktikanten Dr. Richard Daud aus Forstheim, Rudolf Franzen aus Mannheim, Franz Düber aus Oestringen, Rudolf Janz a b e n aus Bretten und Dr. Karl Kamm aus Dabau les ponts (Neb) wurden zu Professoren ernannt. — Der Rechnungsdirektor beim Oberfinanzamt Oberkirchener Dr. Adolf Hellmuth wurde in den Ruhestand versetzt. — Amtmann Dr. Franz Hermann Heobald beim Bezirksamt Neß wurde zur Landesstellenliste in Karlsruhe berufen.

Madame Bovary

78 Roman von Gustave Flaubert.
(Fortsetzung.)

Da hörten sie im Hausgang das trockene Aufschlagen eines Siefelbeins; Hippolyte brachte das Gepäck von Madame. Als er es auf die Erde setzte, mußte er mit seinem Holzbein mühselig einen Vertikalreis beschreiben.

Er denkt nicht einmal mehr daran, dachte Emma und blühte den armen Lenzel an, dessen rotes Haar von Schweiß troff. Bovary suchte in der Tasche nach einem kleinen Geldstück, und ohne zu begreifen, welche Demütigung für ihn in der Anwesenheit des Krüppels lag, der als lebendes Zeugnis seiner Unfähigkeit vor ihm stand, sagte er: „Et, quel hélas! Dulett!“ und nahm Leon's Weichen in die Hand.

„Ach ja,“ antwortete Emma gleichgültig, „ich habe es einer Bettlerin abgekauft.“

Karl nahm die Weichen und drückte sie an seine von Tränen geröteten Augen. Emma nahm ihm den Strauß schnell wieder aus der Hand und setzte ihn in ein Glas Wasser.

Tage darauf kam Madame Bovary, die Mutter, an. Sie und ihr Sohn meinten viel. Emma verschwand oft unter dem Vorwande, sie habe im Hause zu tun. Am folgenden Tage hieß es Trauerkleider zurechtmachen. Man setzte sich mit dem Nachhaken in die Raube.

Karl dachte an seinen Vater und wunderte sich selbst darüber, daß ihm der Tod dieses Mannes, für den er stets nur eine mittelmaßige Zuneigung empfunden, so naheging. Madame Bovary, die Mutter, dachte an ihren Gatten. Die schlimmsten Tage ihrer Ehe schienen ihr jetzt des Todes wert zu sein. Alle Kränkungen verblühten unter dem inständigen Schmerzlichen Gefühl, eine so lange gewohnte Lebensart aufgeben zu müssen. Und während sie die Nadel handhabte, rollte ihr von Zeit zu Zeit eine dicke Träne über die Wange und blies einen Augenblick an ihrer Nasenpitze hängen. Emma dachte daran, daß es nur kaum achtundvierzig Stunden her sei, seit sie beisammen gewesen, weit der Welt entrückt, in Rauch versunken, und ganz nur Blick für einander. Sie versuchte sich die kleinste Einzelheiten dieses entschwebenen Tages vorzustellen. Die Anwesenheit des Gatten und der Schwiegermutter hörte sie aber. Sie hätte am liebsten nichts sehen, nichts hören mögen, um nichts von den Intensität ihres Liebesgeföhls eingebühen,

das, was sie auch tat, um es festzuhalten, doch durch äußere Ablenkungen geschwächt wurde.

Emma trennte das Futter aus einem Kleide, Frau Bovary ließ, ohne die Augen zu erheben, die Schere durch den Stoff hindurch, und Karl stand in seinen Postpantoffeln und einem alten braunen Leberrock, den er nun als Hausrock trug, vor ihnen und sprach kein Wort. Die kleine Maria spielte in ihrem weißen Schürzen mit einer Schaufel im Sande.

Richtig sahen sie Herrn Heureau durch den Garten kommen. Er bot, in Anbetracht des Trauerfalles, seine Dienste an. Emma sagte, sie brauche nichts, aber der Kaufmann ließ noch lange nicht nach.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung,“ sagte er, „aber könnte ich Sie vielleicht einen Augenblick allein sprechen?“

Dann fügte er mit leiser Stimme hinzu: „In der gewissen Angelegenheit... Sie wissen ja wohl...“

Karl wurde rot bis hinter die Ohren.

„O gewiß... gewiß...“

In seiner Verwirrung wandte er sich an seine Frau: „Könntest du vielleicht... Lieble...“

Sie verstand ihn und erhob sich, und Karl erklärte seiner Mutter: „Es ist nichts von Bedeutung, eine Haushaltungsangelegenheit.“

Er wollte nicht, daß sie die Geschichte mit dem Wechsel erfahre, denn er fürchtete ihre Bemerkungen.

Kaum waren sie allein, so beschleunigte Herr Heureau Emma sehr unterhalten zu ihrer Gesellschaft, plauderte dann von gleichgültigen Dingen: von Spazieren, von der Ernte, von ihrem Befinden und kruz und quer von tausendlei Kleinigkeiten. Ach, er hatte ein Leben! Madame nicht früh bis spät und, was die Leute auch schwätzen, dabei nicht einmal die Dutler aus Brot.

Emma ließ ihn reden. Sie langweilte sich seit zwei Tagen so entsetzlich.

„Und Sie sind ganz wiederhergestellt?“ fragte er. „Ihr armer Mann war die ganze Zeit über in einem schönen Zustande. Er ist ein braver, klüglicher Mensch, obwohl wir ja ein paar Schmeicheleien miteinander hatten.“

Sie fragte, was für Schwierigkeiten das gewesen wären, denn Karl hatte ihr von den gelieferten Bestellungen nichts gesagt.

„Nun, Sie wissen doch!“ sagte Heureau. „Ihre kleinen Lammern. Die Reiskeffeln.“

Er hatte seinen Hut bis über die Augen gezogen, hielt die beiden Hände auf dem Rücken, lächelte, piff und sah ihr unzer-

träglich unterschämt gerade ins Gesicht. „Hüte er etwas? Allerlei Verurteilungen liegen in ihr auf. Zum Schluß aber lenkte er wieder ein: „Wir haben uns aber wieder verfehlt, und ich komme, um ihm ein Arrangement vorzuschlagen.“

Er wollte Bovary's Wechsel erneuert haben, lebteigens hatte es damit ja keine Eile, der Herr sollte sich nur nicht beunruhigen, vor allem jetzt nicht, wo er wahrscheinlich eine Menge Unannehmlichkeiten hatte.

„Wäre es nicht überhaupt besser, wenn er die ganze Sache einem anderen überläßt, Ihnen zum Beispiel, durch eine Vollmacht? Das wäre doch viel bequemer, und wir könnten unsere kleinen Geschäfte in Zukunft allein miteinander ausmachen.“

Emma verstand ihn nicht, und er schwieg. Dann rebete er wieder vom Geschäft und behauptete, Madame müsse unbedingt etwas von ihm nehmen. Er werde ihr zwölf Meter schwarzen Barege zu einem Kleide schicken.

„Das, was Sie da haben, ist gut fürs Haus. Es fehlt Ihnen aber ein Kleid für Besuche. Ich habe das auf den ersten Blick gesehen. Dafür habe ich nun einmal ein gutes Auge.“

Heureau schickte den Stoff nicht etwa, sondern brachte ihn selbst. Dann erlösch er nachmalig um nachzumessen, und kam in der nächsten Zeit überhaupt unter allen möglichen Vorwänden, bot immerfort seine Dienste an, machte sich liebenswürdig, ja, wie damals gefagt haben würde, zum treuen Vasallen von Madame. Immer häufiger er im Emma herum und machte Bovary's Klage, die sich auf die Vollmacht bezog. Von dem Wechsel rebete er gar nicht. Sie dachte infolge dessen nicht mehr daran und hätte sich überhaupt, von Geschäftssachen zu reden. Frau Bovary, die Mutter, war sehr überrascht darüber und schon diese Veränderung auf die während der Krankheit erwachten religiösen Geföhle der Schwiegermutter.

Aber kaum war sie abgereist, so setzte Emma ihren Gatten durch ihren plötzlichen wieder erwachten Geschäftssinn und ihr Verständnis für die praktischen Fragen des Lebens in Erstaunen. Sie rebete von Hypotheken, Aufkufen, von einer Liquidation, kurz, brauchte eine Menge technischer Ausdrücke, sprach von weiser Voraussicht für die Zukunft, übertrieb die schnelle Notwendigkeit der Erbfolgsordnung ganz ungeheuer und zeigte ihm eines Tages den Entwurf zu einer Generalvollmacht, die ihr das Recht zurklante, Karls ganzes Vermögen zu verwalten, Anleihen auszunehmen, Wechsel auszustellen, Forderungen einzuziehen usw. Sie hatte von Heureau gelernt.

(Fortsetzung folgt.)

An die Arbeiterschaft in Mittelbaden!

Es ist damit zu rechnen, daß die Kommunisten auch in einigen badischen Industrieorten den Versuch unternehmen werden, die Arbeiter zu „Generallstreiks“ aufzufutchen. Vertreter badischer kommunistischer Gruppen haben dieser Tage in Halle gewirkt, wo sie Instruktionen empfangen haben dürften. W:hrscheinlich wird bereits in wenigen Tagen in der Mannheimer und Heidelberger Gegend der Versuch gemacht werden, die Arbeiter aus den Betrieben herauszulieben. Ob und inwieweit auch in Mittelbaden solche Aktionen versucht werden, muß abgewartet werden.

Wir richten an die gesamte Arbeiterschaft den dringenden Appell, sofort den kommunistischen Agitatoren in allen Betrieben mit Nachdruck entgegenzutreten, falls von ihnen eine Streikpropaganda entfaltet werden sollte. Streikparolen sind nur dann zu befolgen, wenn sie von den Gewerkschaftsleitungen ausgehen. Die Kommunisten haben in Mitteldeutschland schon genug Unheil angerichtet, der Reaktion bereits solche Dienste geleistet, daß die Reaktionäre innerlich des Jubels voll sind. Wir erwarten, daß in Mittelbaden sich die Arbeiterschaft nicht mißbrauchen läßt. Wir eruchen auch, an keinerlei Demonstrationen teilzunehmen, außer es wird von den zuständigen Gewerkschaften und von der politischen Organisation der Sozialdemokratie dazu aufgerufen.

**Arbeiter! Lebt den kommunistischen Terror ab!
Folgt keiner kommunistischen Parole!**

Aus der Partei

Die Unabhängigen und die Einigungsfrage

Die Unabhängigen haben am Sonntag und Montag vor Osnern hinter verschlossenen Türen eine Reichskonferenz abgehalten, über die jetzt ein sorgfältig fristierter offizieller Bericht veröffentlicht wird. Wir greifen diese Stellen heraus, die die Einigungsfrage behandeln. Wir zitieren nach der „Leipziger Volkszeitung“:

Silberding:
Man redet viel von Einigung. Jeder weiß, wie bitter notwendig die Einigung der Arbeiterklasse ist. Im Augenblick aber müßte die Einigung auf Kosten grundsätzlicher Klarheit erfolgen. Das wäre eine Einigung ohne Dauer, die nur den rechtssozialistischen Parteien zugute käme. In den Gewerkschaften müssen wir unsere Selbständigkeit gegen links und rechts unbedingt aufrechterhalten.

Diemann-Frankfurt

fordert äußerste Aktivität gegenüber allen unsern Gegnern, gegenüber den Kommunisten sowohl wie den Rechtssozialisten und Bürgerlichen.

Rosenfeld-Berlin

entrollt aus den Verhandlungen des Reichstags ein langes Register rechtssozialistischer Sünden gegen den Sozialismus. So drängen eine Einigung der Arbeiter frei, unter solchen Umständen könne nur jemand, der kein wahrer Unabhängiger sei, von einer Einigung mit den Rechtssozialisten reden.

Bappenheim-Schmalbalden

vertrat unter lebhaftem Widerspruch der Konferenz den Standpunkt, daß sich auch für die Einigung mit den Rechtssozialisten eine Basis finden ließe. Dem trat

Wald-Leipzig

mit aller Schärfe entgegen. Die Mission der Unabhängigen Partei sei noch bei weitem nicht erfüllt. Eine Einigung mit den Rechtssozialisten wäre auch international von katastrophaler Bedeutung.

Silberding (Schlußwort):

Die Einigung der Arbeiterbewegung ist ein geschichtlicher Prozeß, der nur von einer Weiterentwicklung und Klärung der Bedingungen des Kampfes zu erwarten ist. Sie wird erfolgen, wenn die Situation immer öfter das gesamte Proletariat zu gemeinsamen Kämpfen gegen die Reaktion oder zur Verwirk-

Theater, Kunst und Wissenschaft

Die Leute auf Dangaard

b. Die freien Gewerkschaften und die Asa in Konstantin haben einen seltenen Wurf riskiert: das Wagnis der deutschen Uraufführung „Die Leute auf Dangaard“, Drama in 3 Akten von Martin Andersen Nexø (verlegt bei Alb. Langen-München, aus dem Dänischen übersetzt von Morgenstern-Leipzig). Und der Wurf ist doppelt gelungen: bei zweimaliger Aufführung am 19. und 20. ds. Mts. war das Haus voll besetzt (nicht nur von Mitgliedern der Gewerkschaften) und die Vorstellung hatte inhaltlich und darstellerisch einen vollen Erfolg.

Mit dieser Schöpfung des Arbeiterdichters, eines Dichters des Proletariats, und dem Zufall im Konstanzer Stadttheater, tat der Dichter den ersten großen Schritt auf die deutsche Bühne: die dänische Uraufführung fand in Dänemark statt. — Martin Andersen Nexø (Nexø ist lediglich Ergänzungsname) ist Autodidakt; ein Selbstbildner, der sich selbst Lehrer war. Am 26. Juni 1869 ist er in Kopenhagen in einem Arbeiterhaus geboren als 4. Kind eines Steinmeßers. Sieben weitere Kinder folgten, so daß sich schon die Kinder gegenseitig selbst hüten und pflegen mußten, weil Vater und Mutter auf Arbeit gingen. Als er älter war, arbeitete er produktiv als Zeitungsjunge und Holzsammler für die Familie. Der Wohnsitz wurde abermals häufiger nach Bornholm verlegt; nun war der Junge schon neun Jahre alt und arbeitete im Steinbruch und hütete Vieh. Die Schule ließ nur nebenher, während des Schulunterrichts aber durfte er schon den Lehrer unterstützen in Fächern, die er zunächst gegenüber schon beherrschte. Aus der Schule entlassen, wurde er Anecht und stand schon auf eigenen Füßen, wurde aber auch gehörig ausgeknütt. Er entwickelte und erlernte das Schuhmacherhandwerk, dem er sechs Jahre treu blieb. Mit 22 Jahren verspürte er dichterisches Können. Eine kleine Stimme ermächtigte ihn, sich schulpflichtig weiterzubilden, selbst zu lehren, eine Reise durch Spanien und Italien zu unternehmen zur Wiederherstellung seiner Gesundheit (während welcher er sich immer weiterbildete). Nach der Rückkehr erhielt er eine Lehrerstelle in Frederiksberg. 30 Jahre alt schrieb er sein erstes größeres Manuskript, wenige Jahre später gab er seine Anstellung auf und arbeitete ausschließlich als Schriftsteller und Dichter. In den Jahren 1906—1910 schrieb er seinen größten Roman „Kette der Eroberer“ (deutsch beim Inselverlag Leipzig), später folgten verschiedene Werke, die im Verlag Alb. Langen-München erschienen. — Soweit sein dichterisches Ar-

Ein Manifest der Labour Party

Der Parlamentarische Ausschuss des englischen Gewerkschaftskonferenzes und das Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei beschließen in einer am 17. d. M. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, ein Manifest zu erlassen, in dem es heißt:

Ganz Europa ist durch den Krieg verarmt. Große Teile Europas wurden durch den Frieden ruiniert. Millionen unserer früheren Kunden sind heute zu arm, mit uns Handel zu treiben, und was Rußland betrifft, so hat unsere Politik bewirkt, daß sein Glanz und sein Wohlstand von der übrigen Welt getrennt. Die riesige Tributforderung, die die Entschädigungsbeschlüsse enthalten, wird die Abnahmefähigkeit für unsere Waren in Deutschland noch weiter verringern. Unser Export nach Deutschland betrug — zum Vorkriegspreis berechnet — im letzten Jahr weniger als ein Viertel dessen, was wir im Jahr vor dem Krieg dorthin ausführten.

In dieser allgemeinen Verarmung, welche zugleich unsere Abnehmer ruiniert und unsere Arbeiter zum Feiern zwingt, liegt aber noch Schlimmeres als die unvermeidliche Verengung von Werten durch den Krieg. Die Gloride Rußlands war eine höchst kurzfristige Politik. Oesterreich wurde zerstört, aber Paris sorgte für den notwendigen Handel zwischen den auseinandergerissenen Teilen der Erde. Es schmit eine Weltstadt und ein blühende Industrie von ihren früheren Kohlenvorräten ab. Deutschland wurde mit Recht zur Arbeit aufgefordert, um die Entschädigungszahlung zu ermöglichen. Aber der Vertrag, der diese Verpflichtung auferlegte, nahm ihm seine Handelsmarine und drei Viertel seines Eisenerzes, verringerte die Kohlenzufuhr für seine Industrie, schloß die Banken und Geschäfte, welche allein seinen auswärtigen Handel vermitteln.

Sowohl im Namen der Humanität wie in unserm eigenen Interesse müssen wir dagegen Protest erheben. Die Sterblichkeitsziffern in Mitteleuropa beweisen, daß es die Kinder sind, welche die Rechnung mit ihrem Leben bezahlen.

Als Arbeiterbewegung müssen wir die Entschädigungsbeschlüsse vom Standpunkt der Arbeiter, sowohl des Landes, welches zahlen soll als dessen, an das die Zahlungen gehen, beurteilen. Geachtet werden kann nur durch Export, den wir ohne Gegenleistung erhalten. Das bedeutet weitere Schwierigkeiten für unsere Industrie. Deutschland, auf der anderen Seite, würde gezwungen sein, 12 Jahre lang nur die notwendigen Lebensbedürfnisse einzuführen. Das bedeutet, daß unsere Wirtschaft sich nicht vorwärts bewegen könnte, und daß — als Folge — die Arbeitslosigkeit steigt.

Die Ueberforderung des Weltmarktes mit Gütern, die tatsächlich durch Zwangsarbeit hergestellt sind, wird unsere

Einigung proletarischer und sozialistischer Forderungen zusammenzwingt.

Wir sind ausnahmsweise in der Lage, den Rednern auf der unabhängigen Reichskonferenz insofern durchaus beizupflichten zu können, daß an eine Einigkeit der U.S.A. mit der S.P.D. vorläufig gar nicht zu denken ist. Wir haben niemals dem gewiß recht braven und natürlichen auch ganz gut gemeinten Einigungsgerede zugestimmt, sondern stets klar und scharf auf die unübersteigbare Trennungslinie hingewiesen. Silberding hat besonders richtig, wenn er meint, die Einigung der Arbeiterpartei sei ein geschichtlicher Prozeß und sie hänge von der Weiterentwicklung ab. Die Unabhängigen haben uns seit Jahr und Tag darauf als „Verräter“ beschimpft, daß die Leute vor sich und der Arbeiterschaft auch jede Spur von Achtung restlos verlieren müßten, wenn sie nun plötzlich mit uns unter einem Dache leben wollten. Und wir können unmöglich morgen in voller Harmonie mit den Leuten in einer Kampfesorganisation auf rein politischem Gebiete zusammenfinden, die auch heute noch es wagen, uns des „Verrats“ und dergleichen zu zeihen. Politische Fragen und Tatsachen dürfen eben nicht sentimental und aus Stimmungen heraus behandelt werden.

Wir gehen unsern Weg, die Unabhängigen ihren Weg. Freilich, wenn die Unabhängigen, die heute von den Kommunisten ungefähr ebenso infam behandelt werden, wie die Unabhängigen an uns jahrelang behandelt haben, end-

eigenen Arbeiter einer noch nie dagewesenen Form der Konfuzierung gegenübersehen.

Wir glauben jedoch nicht, daß die Entschädigung in der von Paris geforderten Höhe bezahlt werden kann. Es ist undenkbar, daß

Europa 42 Jahre lang ein bewaffnetes Heerlager bleibt, um diesen unmöglichen Tribut zu erzwingen. Ebenso sicher ist es aber unserer Meinung nach, daß Deutschland, bei einiger Bewegungsfreiheit und gründlicher Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrags, in der Lage sein wird, für die tatsächlichen Verwüstungen Wiedergutmachung zu leisten. Unserer Ansicht nach enthält die Entschädigungsrechnung Posten, die unvereinbar sind mit den vor dem Abschluß des Waffenstillstandes gestellten Bedingungen, auf Grund deren Deutschland sich unterworfen hat.

Nur juristische Wortklauberei

kann aus dem Satz:
Schäden, welche der Zivilbevölkerung der Alliierten oder deren Eigentum durch Land-, See- oder Luftangriffe Deutschlands zugefügt worden sind (Punkt 8 des Wilsonschen Friedensprogramms.)

die Verpflichtung für Deutschland konstruieren, den alliierten Regierungen ihre Ausgaben für Pensionen und Vergütungen an Personal zurückzuerhalten.

Eine ehrliche Interpretation der Bedingungen, auf Grund deren Deutschland sich unterworfen hat, würde zur Festsetzung einer niedrigeren Gesamtsumme führen.

Da somit unserer Ansicht nach die augenblickliche Arbeitslosigkeit in England die direkte Folge seiner selbstmörderischen auswärtigen Politik ist, verlangen wir nicht nur eine nochmalige Prüfung der Entschädigungsforderungen, sondern auch eine Änderung der Gesamtpolitik der Alliierten gegenüber Zentraluropa und Rußland.

Wenn die Arbeiter aller Länder ebenfalls eine solche Sprache führen und den Worten auch eine dementsprechende Politik folgen lassen würden, würden die verheerenden Bestimmungen des Versailler Gewaltfriedens bald zerbrochen und unwirksam sein. Die Massen der belgischen und französischen Arbeiter denken aber noch ganz anders, wahrscheinlich auch die Mehrheit der englischen Arbeiter. Die furchtbaren Tatsachen der Wirkung des Friedensvertrags werden sie aber eines anderen belehren, nachdem auch sie schweren Schaden erlitten haben.

etwas aus den letzten Jahren gelernt haben sollten, dann können die beiden Parteien ohne Krafteel und ohne Fuderword jede ihres Wegs marschieren. Dafür sind wir immer eingetreten und treten auch weiterhin dafür ein. Diejenigen unserer Genossen, die immer von der Mäßigkeit einer baldigen Einigung schwärmen, werden hoffentlich aus der Reichskonferenz der U.S.A. lernen, daß manchmal W in i c h e recht schön und gut sind, ihre Erfüllung aber an den harten Tatsachen scheitert.

Dagshelb, 26. März. Sozialdem. Verein. Mittwoch den 30. März, abends 1/8 Uhr, findet im „Girsch“ eine Versammlung mit Vortrag über das Genossenschaftswesen statt. Ref. Gen. Dr. Müller-Karlsruhe. Wir machen unsere Mitglieder, sowie die Volksfreunde und sonstige Interessenten auf diesen äußerst wichtigen Vortrag aufmerksam, denn gerade dem Genossenschaftswesen muß auch in unserer Gemeinde mehr Beachtung geschenkt werden. Wir bitten daher unsere Genossen und Volksfreunde für einen zahlreichen Besuch Sorge zu tragen zu wollen.

Gemeindepolitik

Mannheim, 26. März. Unter der Ägide des Stadbau- direktors Plag hat hier in den letzten Tagen die Gründung der Gemeinnützigen Mannheimer Baugenossenschaft m. B. G. stattgefunden mit dem Zweck der Errichtung von Wohnneubauten. Die technischen Vorarbeiten sind schon seit einiger Zeit im Gange, so daß mit den Bauarbeiten demnächst begonnen werden kann.

des Werkes sein, die gelegentlich auch dem Stift verfallen wird, wenn gleich der Gedanke des Buchs ein guter ist. Dagegen dürfte die Unterhaltung des Gedruckten während und nach der Wahlzeit im 2. Akt textlich drastischer ausgearbeitet sein.

Die Aufführung, in Szene gesetzt von Direktor Dr. Max Krüger, war in allen Teilen eine gute. Vorzügliche Gesamtaufassung schuf wirkungsvolle Szenenbilder und hingebungsvolles natürlich-drahtisches Spiel der Einzeldarsteller unterstützten um den Erfolg und taten ihr Bestes, durch eine gute Uebersetzung dem Stück den künftigen Weg zu ebnen. — Das Werk steht und fällt mit der Rolle der Witwe Bohn auf Dangaard (Fr. Frieda Barlow) und der Rolle des Bettel-Beer (Herr William Schwarz). In den genannten Kräften hatte das Ensemble hervorragende Darsteller, die Gestalten schufen, die in Musik, Spiel und Gesamtberührung musterhaft genannt werden müssen. Nach Schluß der Vorstellung nahm der anwesende Autor auch Veranlassung, dies dem Ensemble gegenüber mit Dankesworten anzuerkennen. Der junge Bohn (Marig Nichtweh) und die Ramsell Müller (Klara Gadebusch) — die sich als die Mutter des Beer entpuppte, Vater war der verstorbene Großvater — sind die nächstwichtigen Rollen; auch ihre Berührung war eine vollkommene und erschöpfende. Erwähnt sei noch die Rolle der Magd Garta (Marg. Richter), die besonders im 2. Akt in der Gestirbstube eine schmerzliche Szene zu meistern hat.

Der Beifall steigerte sich von Akt zu Akt und verlangte nach Schluß der Uebersetzung den anwesenden Autor auf die Bühne, dem dieser Folge leistete. Martin Andersen ist eine untergeordnete starke Figur, mit scharfen Gesichtszügen, welchen eine schmale stark hervortretende Nase besonders Charakter gibt; dünnes lockiges Haar geben ihm ein sehr sympathisches Aussehen. Er spricht als Däne gut deutsch mit einer weichen, fast zarten, Stimme. Mit der Anrede: Meine Damen und Herren! Liebe Genossen und Genossinnen! bedankte er sich herzlich für den Beifall, besonders aber für den Mut, den das freie Gewerkschaftsstatut, das Stadttheater und die alte Stadt Konstantin hatten durch Annahme und Aufführung des Werkes, nachdem er schon von so vielen Bühnen abgelehnt worden sei. Die nächste Aufführung findet in Leipzig statt.

Ich glaube dem Werk, wenn erst der Mann gebrochen ist, eine oftmalige Aufführung, besonders in geeigneten Theatern der Großstädte, mit starker Arbeiterbevölkerung, vorherzusehen zu dürfen. (Vielleicht auch die Volksbühne in Karlsruhe? Red.) Form und Inhalt nach wird das Werk aber auch die unbefangenen gebildeten Kreise nicht nur interessieren, sondern auch befriedigen.

Karl Vixner.

Aus dem Lande

Grödingen, 25. März. Nachdem die hiesigen Arbeiterportier schon voriges Jahr ein Sportartell gegründet haben, schlossen sich auch die bürgerlichen Sportvereine, Tanz- und Vergnügungsgesellschaften zu einem Ortsausschuß des badischen Landesaussschuß für Reisesübungen und Jugendpflege zusammen. Das wäre ein und für sich nichts besonderes. Aber merkwürdig ist, daß die Kommunisten in dieser „bürgerlichen Gesellschaft“ sich recht wohl fühlen, trotzdem ein überzeugter Kommunist sonst jeden Morgen schon zum Frühstück einige „Bourgeois“ erledigt. Wir glauben kaum, daß unsere Moskajünger in den bürgerlichen Sportvereinen Mitglied sind, um dort ihre Pflicht als Moskauer Zellenbauer zu erfüllen, denn diese „Mitarbeit“ wird bekanntlich nur Arbeitervereinen zuteil. Aber man sieht hier wieder: Radikalität und Spießbürgerlichkeit sind sich recht gut miteinander.

Mannheim, 27. März. Heute am Osterfesttag feiert Prof. Max Oeser seinen 60. Geburtstag. Die Stadt Mannheim, an deren Blüte der Jubilar großen Anteil hat, gedenkt an diesem Tage mit besonderem Danke seines hervorragenden Ehrenbürgers, der seit fast einem Menschenalter in hervorragender Weise die öffentliche Bibliothek verwalte. Seine Kunst- und literaturhistorischen Forschungen haben seinen Namen in weiteste Kreise getragen. Möge der geistvolle Forscher noch viele Jahre im Dienste unserer Stadt tätig sein!

Kenzingen, 26. März. Im Eiseller der Brauerei Otto Weber verschüttete der zusammenhängende Eisberg einen Brauer und einen Dienstmagd. Rasche Hilfe konnte beide mit nicht unerheblichen Verletzungen retten.

Menden, 26. März. Im Gemeindevand war durch einen Jungen, der Zigaretten rauchte, ein Brand entstanden, der sich rasch ausbreitete, doch konnte das Feuer durch schnell herbeigeeilte Wald- und Feldarbeiter gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Bannert, 24. März. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, im Walde beim Steinbad einen Sportsplatz zu errichten, und hat zur Einhebung des Geländes 15.000 M. bewilligt. Damit dürfte Bannert einen ideal schon gelegenen Sportsplatz erhalten.

Staufen, 24. März. Beim Fällen von Bappeln auf der Straße Krozinger-Schlatt war infolge unzureichender Absperzung seinerzeit der 15 Jahre alte Arthur Schumacher aus Schlatt von einer Bappel erschlagen worden. Ein Landwirt aus Krozinger war wegen dieses Vorfalles auf fahrlässige Tötung angeklagt und wurde vom Schöffengericht Staufen zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Höhenchwand bei St. Blasien, 24. März. Die vor zwei Jahren von Hauptmann a. D. Franz Baur in St. Blasien gegründete Wetter- und Sonnenwarte wurde vor kurzem nach Höhenchwand verlegt. Das Arbeitsgebiet der Warte erstreckt sich in erster Linie auf die „Physik der Sonnen- und Himmelsstrahlung“ unter Einfluß der langwelligen (elektrischen Strahlung) und auf die ungemein zahlreichen Anwendungsmöglichkeiten der Sonnenstrahlungsforschung und der Beobachtung der Luftelektrizität für die Land- und Forstwirtschaft, für die Pflanzen- und Tierphysiologie, für die Medizin (Klimato-Therapie) und für die Wettervorhersage. Die Lage Höhenchwands, fern von dem Meere und dem Dunst der Großstädte, auf einem 1020 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen, stark besonnten Hochplateau des südsüdlichen Schwarzwaldes, macht diesen Ort für die Ausführung von Sonnenstrahlmessungen ganz besonders geeignet.

Engen, 28. März. Auf dem Heimweg von Mühlhausen nach Engen wurde ein junges Mädchen aus dem letzten unten Orte von einem Kraftwagen langsam verfolgt. Die zwei Insassen versuchten, sich des Mädchens zu bemächtigen, mußten jedoch von ihrem Vorhaben abstehen, als ein Radfahrer dazwischen kam, jedoch das Mädchen in die nahe Riedmühle flüchten konnte. Die beiden Straftäter sind leider in der Dunkelheit entkommen.

—I. Brombach (N. Brrach), 28. März. Eine kleine Aependikade leistete sich nach einer Meldung des „Oberbadischen Volksblatt“ zwei Unbekannte, die sich hier als Kriminalbeamte legitimierten und zwei Kaufleute wegen Silber schmuggels verhafteten. Auf dem Transport nach Brrach ließen die angeblichen Kriminalisten die zwei Verhafteten mit dem Verprechen nach Hause zurückzuführen, sich am nächsten Tage beim Amtsgericht Brrach einzufinden. Seitdem sind die beiden Pseudo-Kriminalbeamten verschwunden und mit ihnen ein großer Betrag in Silberfranken, den sie bei den Verhafteten „beschlagnahmt“ hatten. Ihre Ausweise waren, wie sich hinterher herausstellte, gefälscht.

Merxburg, 28. März. Aus einem Fenster seiner Wohnung stürzte der Oberreallehrer Jakob Schittenmüller in die Tiefe und ist wenige Stunden später seinen Verletzungen erlegen. Vor 14 Tagen hatte der Bedauernswerte wegen seiner langjährigen Gesundheit, die zur Schwermut führte, auf seine Erziehungstätigkeit verzichtet müssen.

Konstanz, 28. März. Der in der Silber schmuggelangelegenheit gegen Stellung einer Kaution aus der Untersuchungshaft entlassene Angli aus Kreuzlingen wurde beim Betreten schweizerischen Bodens von der schweizerischen Polizei festgenommen und in Untersuchungshaft geführt.

Eberbach, 28. März. Vor wenigen Tagen wurde berichtet, die Washingtoner Regierung habe die Auslieferung des amerikanischen Deserteurs Bergdoll verlangt. Diese Nachricht erschien sofort als sehr unglaubwürdig. Ein neueres Telegramm aus Washington, das schon glaubwürdiger klingt, meldet nun, Staatssekretär Weeks habe das Auswärtige Amt ersucht, an Deutschland eine Note zu richten, in der um bedingte Verhaftung der amerikanischen Polizeibeamten Keaf und Zimmer gebeten wird, die bekanntlich von der Moskauer Strafkammer wegen des Entführungversuchs des Deutsch-Amerikaners Bergdoll verurteilt worden waren.

Ein Hochalplerdasein

—I. Badenweiler, 24. März. Im Winter 1919/20 tauchte hier ein angeblicher Dr. Ing. Wittmann auf, der als angeblich schwedischer Mann und ehemaliger Offizier der Bonner Infanterie sich Eingang in die besten Kreise zu verschaffen konnte. Im Sommer 1920 trat er in Verbindung mit einem Amsterdamer Kaufmann als Käufer eines bekannten Kurz- und Fremdenheims in Badenweiler auf. Vermutlich hatte es Wittmann dabei auf die sehr hohe Anzahlung des Holländers abgesehen, mit der B. nach Abschluß der unter merkwürdigen Umständen erfolgten Kaufverträge verschwand. Die von der Polizei aufgenommenen Spur führte nach dem bayerischen Allgäu, in Sonthofen wurde der Dr. Ing. verhaftet und nach einem zweimaligen Nachforschungs während des Transports in ein oberbadisches Gefängnis eingeliefert. Die Nachforschungen nach seinem Verbleiben haben nun ergeben, daß sowohl die Doktorwürde, wie auch der Offiziersstitel falsch waren. Auch sein Name war ein erborgter, man hat es in ihm mit einem Felix Hellermann, gebürtig aus dem Rheinland, zu tun, der im Jahre 1918 vom Landgericht Köln wegen umfangreicher Betrugsereien und Fälschungen zu fünf Jahren Zuchthaus und 15.000 M. Geldstrafe verurteilt wurde. In den Revolutions-tagen öffneten sich ihm die Tore des Zuchthaus, ob er hierbei als Flüchtling oder in der Rolle eines politischen Gefangenen die Freiheit zu gewinnen verstand, ist noch nicht genügend aufgeklärt. Vermutlich hat er sich während seines Badenweiler Aufenthaltes auch stark an Schiebergeschäften beteiligt, denn sogar nach seiner Verhaftung trafen immer noch geheime Briefe

Geldsendungen an seine Postadresse ein. Bei seiner Verhaftung wurden ihm an Schmuckstücken für 30.000 M. Wertgegenstände abgenommen. Hellermann, der eine weitestgehende Verunsicherung sein soll, zeigte in Badenweiler ein äußerst sicheres Auftreten dennoch wurden da und dort Zweifel über seine Ver-sicherung laut. Das kam aber mehr in der Ferne vor, bei der Frauenwelt war der weltbekannte schneidige Sufarenoffizier, der meistens in Uniform herumblazierte sehr beliebt. Er soll vor seiner Verhaftung mit rund 30 Damen (!) in näheren Beziehungen gestanden haben, die aber größtenteils außerhalb Badenweilers wohnen. Der Verhandlung an Gerichtsstelle gegen diesen modernen Glücksritter und Don Juan darf man jedenfalls mit einiger Spannung entgegensetzen.

Aus der Stadt

• Karlsruhe, 29. März

Geschichtskalender

29. März, 1826 *Wilhelm Liebknecht in Gießen, 1920 Königlich-Preussischer Staatsminister in Danemark, 1920 Friedensfunkpreis Rußlands an alle Nationen der Erde.

Vorbei . . .

Ostern, das Auferstehungsfest, ist vorbei. Es brachte allerdings verschiedene Enttäuschungen. Einmal trat in manchen Familien auch dieses Jahr wieder ein Mangel an Osterhasen und Osteriern ein. Wohl sind die Eier für 1.50 M zu erstehen, aber der Preis entspricht noch lange nicht der Kaufkraft der großen Masse der Hand- und Kopfarbeiter. Infolgedessen hatte der Osterhasen natürlich sehr sparsam in die Kasse gelegt. Eine weitere Enttäuschung bot die Witterung. Während der Char-freitag sich der ansehensreichen Günst der Frühlingssonne erfreuen durfte, zeigte der Osterfestmorgen grau in grau am Firmament, ein unerwünschter Regen mit kühler Temperatur im Gefolge stellte sich denn auch am Vormittag noch ein. Wohl hatte Betrus wieder besseres Einsehen und verschonte uns weiterhin mit dem unerwünschten Regen, aber die Temperatur blieb kühl und ungesund. Mancher geplante Ausflug mußte unterbleiben und unsere Verkehrsmittel — Reichs-eisenbahn wie Vorortbahnen — konnten den Betrieb gut bewältigen. Aber trotz alledem wurde der Reiselust ordentlich ihr Tribut gezollt, besonders waren es auch Touristen, die am Samstag mittag und Sonntag morgen die Bahn benutzten, um den näheren und weiteren Bergen des Schwarzwaldes einen Besuch abzustatten.

Im Stadtpark war „Frühlings Singen“ angefangen. Aber das sonnige Frühlingswetter blieb aus und natürlich waren auch die Besucher des Stadtparks nicht in solcher Masse erschienen, wie erwartet worden ist. Während am Osterfestmorgen der Besuch des Stadtparks infolge des Regens ein-gangsmäßig war, steigerte sich derselbe aber dennoch mit-tags zum Konzert, sowie am Osterfestmorgen vor- und nachmittags. Die festliche Einführung des Frühlings in den Stadtpark hatte unser prächtiges Harmonie-Orchester unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten Rudolph übernommen. Für beide Tage hatte das Orchester ein künstlerisch wertvolles Programm zusammengestellt, dessen Wert durch die Mitwirkung von Solisten unseres Landestheater-Orchesters noch gehoben wurde. In dichtem Kranz umschlossen die Gartenbesucher das Podium und dankten durch reichen Beifall den prächtigen Darbietungen der Musiker und Solisten. Vielbe-sprechend wurden durch diese Konzerte die diesjährigen Ver-anstaltungen im Stadtpark eingeleitet.

Das Landestheater, wo am Sonntag „Lammhäuser“ und am Montag „Hamlet“ gespielt wurde, war ziemlich aus-verkauft, daselbst kann man Konzerthaus gesagt werden, in welchem „Liselott von der Pfalz“ und „Ihre Hoheit die Tänzerin“ ihre Zugkraft ausübten. Besonders am Montag war im Konzerthaus jedes Plätzchen besetzt. Frau Hedwig Solim als Liselott erzielte wahre Beifallsstürme und wurde mit Blumenbuketts bedeckt. Auch die anderen hiesigen Ver-gnügungsgeschäften, wie Kasseu (das ausverkauft war), Kinos usw. erfreuten sich sehr zahlreichen Zuspruchs.

Nun ist auch das diesjährige Ostern vorbei. Möge das nächste im Zeichen besserer Zeiten stehen, im Glanze eines wahrhaftigen Frühlings der Menschheit!

Wie erreichen wir positive Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus?

Immer lebhafter wird die Forderung erhoben, die Verbin-dung zwischen Schule und Elternhaus enger zu gestalten. Jeder der es ernst meint mit der geistlichen Weiterentwicklung der Erziehung unserer Jugend wie des gesamten Schulwesens über-haupt, muß diese Forderung nachdrücklich unterstützen. Die El-tern haben nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich für die Schule und insbesondere für die Erziehung ihrer Kinder zu interessieren. Allerdings sollte die Forderung nicht des Rechtes wegen als solches, oder eines äußerlichen Einflusses wegen er-folgen, sondern lediglich zur Verwirklichung der Pflicht.

Nicht das Mitleiden, sondern die Freude an der posi-tiven Mitarbeit begibt, Zusammenarbeiten mit der Schule muß die Triebfeder sein. In der Schule liegt es dann, die richtigen Wege zur Mitarbeit zu weisen. Hierzu dürfte vornehmlich sein: 1. Klassen-Eternabende, 2. Elternversammlungen, 3. Bildung von Elternräten.

Die Klassen-Eternabende — zunächst am Ansehe des Schul-jahres — geben Eltern und Lehrern die Möglichkeit, sich gegen-seitig kennen zu lernen. Der Lehrer kann den Eltern Finger-zeige geben, wie sie im Interesse ihrer Kinder fruchtbarere Mit-arbeit leisten können und die Eltern vermögen ihre Wünsche vor-zutragen. Die gegenseitige Aussprache fördert das Vertrauen und legt den Grund zu einem Vertrauensverhältnis der beiden Erziehungsfaktoren. Der Stoff zur Aussprache ist mannigfaltig, z. B. Notwendigkeit und Ueberwindung der Hausaufgaben, Ord-nung bezüglich der Lernmittel und Beschaffung derselben; Ver-halten der Schüler auf der Straße; Schulordnung; Schulver-hältnisse usw. Manche unlesbaren Vorlesungen und Miß-verständnisse sind geradezu unentbehrlich, wenn eine derartige Aus-sprache stattgefunden hat und gegenseitiges Vertrauen obwaltet. Besprechungen über Einzelschüler bleiben einer besonders fest-zujehenden Sprechstunde vorbehalten, die in die Pflichtstunden-zahl des Lehrers einbezogen sein müßte.

Sollen die Schülerkellern einer ganzen Schulabteilung sich gegenseitig etwas kennen lernen und weiterhin in das richtige Verständnis für die Mitarbeit eingeführt werden, so ergibt sich als eine andere Notwendigkeit die Veranstaltung von Eltern-ver-sammlungen. Bei diesen werden Vorträge gehalten über erzie-herische, wie auch allgemeine Schulfragen, mit anschließender freier Aussprache.

Als letzte Forderung bleibt nun noch, um den Eltern auch die Möglichkeit zu bieten, an Schulfragen mehr allgemeiner Na-tur sich zu beteiligen, die Bildung von Elternräten. Der Elternrat ist aus der Mitte der Elternversammlung zu wäh-len. Er soll kein von außen herbeigekommenes, willkürliches Ge-lde sein, um nicht von vornherein als Fremdkörper zu wirken. Auch soll er kein sogenannter „selbständiger“ Elternrat sein, dem die Führung mit der Schule fehlt. Eltern und Lehrer sollen

auch hier gemeinsam vertreten sein, unter dem Vorsitz des Schulleiters.

Der Elternrat hätte etwa mitzubearbeiten über 1. Jugend-pflege und Jugendfürsorge; 2. Hygienische Einrichtungen der Schule; 3. Schulärztliche Angelegenheiten; 4. Beschaffung von Spielplätzen; 5. Beschaffung von Büchern zur Bibliothek; 6. Schulfestern; 7. Wünsche und Anträge.

Nur wenn alle diese Forderungen, Klassen-Eternabende, Elternversammlungen und Elternräte, — entsprungen aus dem ehrlichen Streben einzig und allein unserer Jugend, un-terer Schule und damit unserem Volke zu dienen — auch in diesem Geiste der Erfüllung zugeführt und von Eltern und Lehrern in die Tat umgesetzt werden, sind reiche Früchte zu er-warten. Leo Diezler, Hauptlehrer.

Heimkehr der Oberlehrer. Am Osterfestmorgen,

1/2 12 Uhr, ist auch der zweite Transport der Oberlehrer, der vor 14 Tagen, Sonntag morgens 8 Uhr, Karlsruhe verlassen hatte, wohlbehalten zurückgekehrt. Eine große Zahl von Mitgliedern hatte sich trotz der frühen Morgenstunde auf dem Bahnhöf ein-gefunden. Während der Zug einfiel, spielte das Musikquartett dem Harmonie-Orchester das „Teudefische Herz“. Ober-bürgermeister Dr. H. H. H. hielt eine Begrüßungsansprache, in der er den Oberlehrern für ihre Arbeit im Namen der Stadt herzlich dankte. Auch in dieser Stunde lag uns das Ge-zähnis erneuern, frei zusammenzukommen in jeder Lage, damit die Osterjunge aufgehen möge über einem einigen geschlossenen Vaterlande. Unser liebes Vaterland, unser Deutschland, es lebe hoch! Begeistert stimmte die Menge in das Hoch ein, an-schließend wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ ge-sungen. Oberbürgermeister a. D. Siegrist hieß namens des Heimgekehrten willkommen. Nach herzlichen Dankesworten schloß er mit einem dreifachen Hoch auf die Heimgekehrten, die Aufmunterung vollbracht unter Hintansetzung von Mühen und Nöten. Kräftig wurde auch in dieses Hoch mitgestimmt.

Namens der Heimgekehrten dankte Herr Krauß dem Oberbürgermeister für den unerbitterten herzlichen Em-pfang und allen Anwesenden für die freundliche Begrüßung. Seine Ausführungen schlossen mit einem dreifachen Hoch auf die badische Heimat. Bereitgestellte elektrische Wagen brachten die von der so langen Reise ermüdeten Heimgekehrten nach den so lange entbehrten und nunmehr sehnlichst erwartenden Wohn-räumen. — Zum Empfang des ersten Transportes am Donner-stag ist noch nachzutragen, daß sich die Harmoniekapelle in uneigennützig Weise zur Verfügung gestellt hat und zwar unter Verzicht auf jedes Honorar.

— Annahme von Dienstreisen im Ausland durch deutsche Mädchen. Amlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Belegung und Veranlagung von Mädchen, die sich über Stellen im Ausland unterrichten wollen, auch die in Baden befindlichen Zweigstellen des Reichswanderungsamts in Betracht kommen. Von diesen umfaßt die Zweigstelle Mannheim die Landeskom-missarbehörden Mannheim und Karlsruhe, die Zweigstelle Freiburg die Bezirke Freiburg und Konstanz. Die Geschäfte der Zwei-gstelle Freiburg werden z. B. durch den dortigen St. Raphael-berzin versehen. Die genannten Zweigstellen erteilen Auskunft und Rat an alle Auswanderungslustige.

Die Federhalter der Reichspost. Im „Seidberger Tage-blatt“ lesen wir: Seit einigen Tagen sind von den Lichen im Schalterraum des Hauptpostgebäudes wieder einmal die zur öf-fentlichen Benutzung ausgelegten Federhalter verschwunden. Die Federhalter werden nunmehr nur noch gegen Hinterlegung von 50 Pfg. am Schalter ausbezahlt. Eine sehr zeit- und sinn-gemäße Einrichtung, die ihre Ursache in dem auffälligen Ver-schwinden der Postfreizettel hat. — Es geht nichts über die Ehrlichkeit!

Das Lebensalter des Arbeiters. In den Arbeitern von 15 Industriezweigen hat das Deutsche Reichsarbeitsamt durch statistische Untersuchungen festgestellt, daß der Gesamtdurchschnitt aller dieser Gruppen für die Altersklassen bis zu 30 Jahren 47 Prozent ausmacht, während in den höheren Altersklassen 52 Prozent der Arbeiter zu finden sind. Auf den ersten Blick er-scheint diese Statistik für die älteren Arbeiter als recht günstig; da indessen das Jahreshalt von 30 bis 40 die höchste Prozentzahl aufweist, bleiben für die Altersklassen von 41 bis 50 Jahren nur 27 Prozent übrig. Nur ein kleines Viertel der Industriearbeiter kommt demnach im Berufsleben über das vierzigste Jahr hinaus.

Ueber Gasheizung sprach kürzlich in einer Versammlung des Bezirksvereins Karlsruhe vom Verein deutscher Ingenieure Herr Prof. Dr. Karl Bunte. Der Vortragende ging aus von den Vorteilen, welche die Heizung mit gasförmigen Brennstoffen an Stelle von festen bietet, Verbrennung ohne Aufwandsaufwand und Verlust durch Unverbranntes, also hoher Ausbeute bei ge-ringen Abwärmeverlusten, Verlegung der Wärmeentwässerung aus dem Raum in die Heizraum, also Abtragung der Heizwir-kung an das zu heizende Objekt und realisierbare Verteilung der entwickelten Wärme, Normierung der Verbrennungsluft durch die Abgase, also Steigerung der Temperatur, Vermehrung der Wärmegehalte und Verminderung des Abwärmeverlustes, end-lich schmerzloser Brennstoff, also Möglichkeit der direkten Er-wärmung mit freier Flamme, mittels Abführung der Erwär-mungsdauer und Steigerung der Leistung je Quadratmeter. Der bei der Umwandlung der festen Brennstoffe in gasförmige notwendig werdende Aufwand kann durch diese Vorteile sowohl lan-genmännig als befristet wirtschaftlich wieder eingebracht werden. Als Grundlage für das Verständnis der Bau- und Betriebsweise von Gasheizungen wurden die chemischen Vor-gänge und die dabei auftretenden Wärmeleistungen kurz vor-geführt und der Einfluß der Temperatur und der Verbrennungs-zeit auf die Umformungen an Hand graphischer Darstellungen erläutert.

Wie mit dem Abgang der Steuerzahler umgegangen wird. Zu dem in Nr. 64 mit dieser Ueberschrift erschienenen Artikel teilt uns die Rheinbaupolizei Karlsruhe mit, daß die Nachen I. St. allerdings einmal der Rheinbaupolizei gehört haben, daß sie dann aber als Altmaterial verkauft und von den Eigentümern bis jetzt oder noch nicht entfernt worden sind.

Ausstellung des Bundes Deutscher Architekten. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten be-ratet in diesen Tagen bis 15. April in der städtischen Aus-stellungshalle eine Ausstellung, die den Wohnungsbau und die Bekämpfung der jetzigen Wohnungsnot zum Gegenstand hat. Die Ausstellung wurde am Karfreitag in Gegenwart der Ver-treter der städtischen und städtischen Behörden eröffnet. Den Hauptteil der Ausstellung bildet das Siedlungswesen, dem angegliedert sind statistische Uebersichten über das Wohnwesen überhaupt, eine Ausstellung von neuen Baukonstruktionen und Baumaterialien.

Landestheater. In der heute abend stattfindenden Auf-führung von Bucinis „Bobene“ singt Marie von Ernst die Himm, Rote Kanne-Wake die Muffete, den Rudolf Franz Schwardt, den Schwannd Karl Kannan und den Marcel Au-dolf Wald-Walka. Die übrige Besetzung ist die vom vorigen Jahr her bekannte. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr.

Steckenpferd-Seife
die beste Linsenmilchseife für zarte weiße Haut

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am Ostermontag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Kreismeisterchaftsspiel. Heßheim (2. Bezirk) gegen Spöck (3. Bezirk) 0:1 für Spöck.

Freie Turner Karlsruhe — Turnerbund Weil im Dorf, 1. Mannsch. 3:1 (3:0); 2. Mannsch. 1:1.

Freie Turner Karlsruhe — Turnerbund Weimang, 1. Mannsch. 2:0 (2:0); 2. Mannsch. 0:0.

Wolfsartmeier 1 — Verein für Rasenspiele Bruchsal 1:5:1

Turnverein Durmersheim (3. Bezirk) — Achern (1. Bezirk) 0:0. Das Spiel endete freundschaftlich und beide Vereine erinerten sich schon lang nicht mehr an solch schönem Spiel teilgenommen zu haben.

Spielberg — Ettlingen. Spielberg 1 — Ettlingen 2:2; 2. Spielberg 2 — Ettlingen 3:1:2. Allen Mannschaften gebührt ein Gesamlob.

Privatspiel Fußballabteilung Freie Turnerschaft Hederau 1 — Freie Turnerschaft Ettlingen 1. Das Spiel endete nach schönem Verlauf unentschieden 3:3. Schiedsrichter gut.

Weitere Sportveranstaltungen

Die Karlsruher Vereine spielen über die Ostertage auswärts und zwar Pöhlitz am Karfreitag in Nürnberg gegen den Deutschen Meister und verlor mit 0:3 Toren; am Ostermontag in Wien gegen „Kafrah“ 0:0. — Karlsruhe über P. B. spielte am Karfreitag in Solingen und gewann mit 4:0 Toren, am Ostermontag in Köln; dieses Spiel ging mit 1:2 Toren verloren. — Der Fußballklub Mühlburg hatte sich eine Mannschaft von Berlin-Panow auf seinen Platz geladen und verlor mit 1:2 Toren.

Der Reichsarbeiter-Sporttag

Sport braucht Propaganda. Die Arbeitersportler haben bisher viel zu wenig aus sich gemacht sie haben stets darauf geachtet, daß der organisierte Arbeiter sich sportlich nur in ihren Vereinen betätigen dürfe, nicht aber in den bürgerlichen Vereinen, die keinen politischen und wirtschaftlichen Interessen zum Teil feindlich, im ganzen aber mindestens gleichgültig gegenüberstehen. Die bürgerlichen Vereine verstehen es auch ausgezehrt, die Leute anzulocken, sie treiben durch ihre Veranstaltungen und deren Aufmachung Klämme großen Stills und heben damit das Ansehen des Sports in ihren Kreisen ganz bedeutend.

Was liegt nun den Arbeitersportlern näher, als ebensolche Veranstaltungen treffen, wenn auch nicht gerade in der Form und Aufmachung wie die bürgerlichen, denn bei den Arbeitersportlern muß bei jeder Veranstaltung der kulturelle Charakter ihrer Bewegung zum Vorschein kommen.

Die erste große Veranstaltung der Arbeitersportler, die unter dem Namen Reichsarbeiter-Sporttag am Sonntag, den 29. Mai, in ganz Deutschland stattfindet, entspricht eine großzügige Veranstaltung zu werden. In den Städten wie auf dem platten Lande sind die Arbeitersportvereine emsig an der Ar-

beit, um das Beste bieten zu können. Verschiedentlich begehren die Vereine eines Bezirks der Landespartelle der Zentralkommission an einem günstig gelegenen Zentralpunkt gemeinsam die Veranstaltung.

Das Bezirkspartell Mittelbaden, das die Amtsbezirke Rastatt, Ettlingen, Durlach, Bruchsal und Karlsruhe umfaßt, hat Karlsruhe als Bestort bestimmt. Als Festplatz ist der Spiel- und Turnplatz der Freien Turnerschaft Karlsruhe an der Linkenheimer Allee ausgeteilt. Das Fest umfaßt zwei Tage und das großzügige Programm umfaßt folgende Punkte:

Samstag, den 28. Mai 1921: Nachmittags 4 Uhr: Fußball-Wettspiele auf dem Sportplatz Dardimwald; abends halb 8 Uhr: Festbankett im großen Festhallsaal.

Sonntag, den 29. Mai 1921: Morgens 7 Uhr: Mannschafswaidlauf. Start und Ziel werden später bekanntgegeben. — Morgens 1/8 Uhr: Beginn der Mannschafswaidkämpfe, bestehend aus: Kauglehen, Kugelstoßen, 4x100-Meter-Staffette, Schweden-Staffette, Geräte-Turnen am Red. Barren und Pferd. — Nachmittags 1/2 Uhr: Aufstellung zu Demonstrationen (Näheres durch besondere Rundschreiben). — Nachmittags 3 Uhr: Beginn der Massenveranstaltungen, bestehend aus Freilichtungen der Turner und Sportler, Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen; Muster-Riegen-Turnen, Madpolo und Radballspiele sowie Wettbewerbe der Radfahrer. Lebendes Schachspiel, Massenstörche und Konzert. — Abends 8 Uhr: Bekanntgabe der Resultate.

Wie aus dem Programm zu ersehen, verspricht die Veranstaltung ein Tag bester turnerischer und sportlicher Darbietungen zu werden, zu dessen Teilnahme nicht nur die Arbeitersportler Mittelbadens für rege Beteiligung zu sorgen mögen, sondern daß auch die Arbeiter- und Bauernschaft sich zahlreich an den Festtagen einfinden möge. Darum rüht zum ersten Reichsarbeiter-Sporttag, er muß nicht nur ein Ehrentag für die Arbeitersportler, sondern für die ganze freie Arbeiterbewegung werden.

Jugendherbergen in Baden

1. Breinau (Turnerbezirk): Heim der „Naturfreunde Freiburg“ (Anmeldung: A. Kauf in Freiburg, Stühlingerstraße 9 IV).
2. Bretten: Pfadfinderhaus. (Anmeldung: Deutenmüller in Bretten).
3. Ettlingen: Realprogymnasium (Anmeldung: Schuldiener Aufschmann).
4. Fällau: Heim des Sv. Jugendbundes Freiburg. (Anmeldung: Renkert, Lehrer in Freiburg, Zähringerstraße).
5. Gengenbach: Fortseminar. (Anmeldung: Schuldiener Bruber, 6. Jahr: Vorleser. (Anmeldung: Hausmeister Näger).
6. Hirschheim: Neue Oberrealschule. (Anmeldung: Turnlehrer Stöber in Hirschheim).
7. Hiltens (Hiltensberg): Heim der Freiburger Turnerschaft. (Anmeldung: L. Gaudenberger in Freiburg, Gönzstraße.)

Flüchtlings in anderen Lagern unterzubringen. Das offizielle Organ des roten Heeres, die „Isoehra“, teilt mit, daß die Revolutionsgerichte in den Tagen vom 26. Februar bis zum 6. März 2600 bolschewistische Soldaten zum Tode verurteilt hätten; die Mehrzahl der zum Tode Verurteilten stamme aus dem Petersburger Militärbezirk.

Eine neue Botschaft des Präsidenten Harding über den Frieden

Washington, 26. März. Nach einem Bericht des im allgemeinen gut unterrichteten Public Ledger in Philadelphia soll Präsident Harding die Absicht haben, auf der außerordentlichen Session des Kongresses, die auf den 11. April einberufen ist, eine Botschaft zu verlesen, in der er das Problem des Weltfriedens noch einmal aufwerfen und eingehend behandeln will. Wie man sich erinnert hielt er in seiner letzten mit so großer Spannung erwarteten Botschaft über die zwischen der Entente und Deutschland schwebenden Fragen zurück, diesmal aber werde er mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen, daß er in den Frieden, wie er durch die gegenwärtigen Verträge und Abmachungen verfochten werde, kein Vertrauen habe, weil diese nicht geeignet seien, die Völker zu beruhigen. Es hätten auf diese oder jene Weise neue Abmachungen für die beiden Völkergruppen einzutreten. Von besonderem Interesse ist der Hinweis darauf, daß die amerikanischen Truppen gegenwärtig noch am Rhein belassen werden. Amerika wolle damit den Beweis erbringen, daß es sich noch durch die Abmachungen, welche seinerzeit den Abschluß des Waffenstillstandes zum Gegenstand hatten, verpflichtet fühlte. Ein neuer Friedensvertrag könne nur auf dem Wege der gegenseitigen Ausparade, an der die früheren Zentralmächte zu beteiligen hätten, zustande kommen. Die dann einzuberufende Friedenskonferenz müsse eine öffentliche sein. Die Botschaft erwähnt dann verschiedene einzelne Fragen, denen in Amerika große Bedeutung beigemessen wird, so u. a. auch die Verteilung der früheren deutschen Kolonien, sowie anderer Gebiete, die durch den Friedensvertrag den alliierten Mächten zugefallen sind. Auch hier müsse eine Neuregelung angestrebt werden.

Die Schweiz, Frankreich und die Zollgrenze

Genf, 28. März. Die Ankündigung Frankreichs, die Zollgrenze von sich aus einseitig zu lösen, d. h. die Zollgrenze des Kantons Genf an die politische Grenze zu versetzen, und damit mit einer Tradition zu brechen, die seit 1815 vertraglich gesichert ist, hat in der deutschen und romanischen schweizerischen Presse Beunruhigung ausgelöst. Sehr enttäuscht ist man darüber, daß Frankreich eine schiedsgerichtliche Lösung angelehnt hat, da es sich um eine Frage der Souveränität handele. Das Augener Tagblatt spricht offen von einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Man ist in der ganzen Schweiz von dem Verhalten der französischen Regierung wenig erheit und bezeichnet es als kränkend. Da der erregten Stimmung trägt auch noch die Tatsache bei, daß die französische Eisenbahnlinie der Paris-Bon-Mittelmeerbahn es ablehnt, 8 Millionen schweizerische Francs zu bezahlen für die Millionen schweizerischen Bagagematerials während der Kriegsjahre, obwohl diese Gebühren auf der internationalen Grundzüge berechnet worden sind. Man beweist darauf, daß Italien und Deutschland diese Gebühren anstandslos bezahlt haben.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 100 G. Kirchensteuer kann selbstverständlich gepfändet werden und unter Umständen auch am Lohn wie andere Sachforderungen.

H. B. Wenn kein Testament vorhanden ist erhält lt. gesetzlicher Bestimmung der Ehegatte ein Viertel, die Kinder drei Viertel von dem Vermögen des verstorbenen Ehegatte.

9. Schwarzenbach: Heim der „Naturfreunde Karlsruhe“ (Anmeldung: August Kienle in Karlsruhe, Goethestraße 24.)

10. St. Georgen-Orgelwald (Ruhbad): Heim der „Naturfreunde St. Georgen“ (Anmeldung: E. Schmidt in St. Georgen, „Deutsches Haus“.)

11. Waldkirch: Bürgerschule. (Anmeldung: Lehrer Bed in Waldkirch.)

Für den Sommer wird ein neues Verzeichnis erscheinen. Die zur Benützung erforderlichen Doppel-Anmeldeblätter sind zu beziehen durch die Herbergsleiter der einzelnen Heime oder durch die Geschäftsstelle des Zweigvereins Baden für deutsche Jugendherbergen, Freiburg i. Br., Meckelstraße 20, wo auch Auskunft in allen die Jugendherbergen betreffenden Angelegenheiten erteilt wird.

Nicht nur Worte, auch Taten!

Aus Arbeiterportraits schreibt man uns: Besucht man irgendwelche Konferenzen unserer Sportler, so ist bereits stets Kritik an der Presse geübt worden. Erfreulicherweise wird nun jeden Montag unter einer besonderen Rubrik die Resultate und Veranstaltungen vom Sonntag den Sportlern mitgeteilt. Aber wieviel? In der Freitagnummer liest man die verschiedenen Wettspiele am kommenden Sonntag und am Montag folgen durch „tatkraftige“ Unterstützung unserer Genossen — die Resultate. 30 Pfennig hat man sicherlich noch über für eine Postkarte. Und solche Genossen kommen noch Montags per Bahn zur Arbeitsstätte nach Karlsruhe, da möchte ich denen empfehlen, im Vorbeigehen auf der Redaktion, Luisenstraße 24, ein Zettchen mit dem Resultat abzugeben und auch wir werden dann, wie die bürgerlichen Vereine unsere Leser mit den Resultaten erfreuen können. Man darf nicht immer nörgeln über die Presse, sondern muß sofort Bericht erstatten (aber nicht erst nach 8 oder 14 Tagen). Der Verlag des „Volksfreund“ ist uns nun trotz finanzieller Mehrbelastung entgegengekommen, geben auch mir unseren Dank und werden Abonnenten desselben und sorgen für seine weiteste Verbreitung.

Vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Sonntag, 20. ds. Mts., fand im „Goldenen Löwen“ in Durlach eine gemeinsame Sitzung des Bezirks- und Bezirksport-Ausschusses statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung gab der Bezirksfahrwart Aufschluß über die am 17. April stattfindende Bezirksfahrrad-Tour: Treffpunkt sämtlicher Bezirksvereine ist Ettlingen, „Darmstädter Hof“. Von da ab gemeinsame Fahrt ins Nibbel. — Das Bundesfest betr. war der allgemeine Wunsch, der Festzug möge der hohen Kosten wegen ohne Musik gefahren werden; ebenso soll die Wertung der verschiedenen Wettbewerbe mit Diplomen aus dem gleichen Grunde unterbleiben und sollen an ihrer Stelle nur Anerkennungen beabsichtigt werden. Die Delegierten zum Gantag sollen dementsprechende Beschlüsse erhalten. — Zum Reichsarbeiter-Sporttag hat der Bezirks-Saalfahrwart beauftragt. Als Ort der Jugendwanderfahrt am 12. Juni wurde Stutensee bestimmt und sollen die Ortsgruppen jetzt schon darauf Bedacht nehmen, recht viele unserer jugendlichen Radler und Radlerinnen an diesem Tag zusammenzubringen. Nachdem noch über verschiedene Punkte, Schiedsrichter, Saalfahrstunden usw. eine Aussprache stattgefunden, wurde die Sitzung geschlossen.

J. L. Karlsruhe. Für die Familienmitglieder, die aus der Kirche nicht ausgetreten sind, muß natürlich weiter Kirchensteuer bezahlt werden. Sind die Kinder aus der Kirche nicht ausgetreten, so können sie vom Religionsunterricht nicht zurückgehalten werden. Wenn die Kinder jedoch keiner Kirche mehr angehören, so fällt für sie der Religionsunterricht aus. Ein besonderer Moralunterricht ist für sie nicht vorgesehen. Sie erhalten diesen ja übrigens von ihrem Lehrer bei jeder passenden Gelegenheit.

Schriftleitung: Georg Schöfflin. Verantwortlich für Artikel, Volksrecht und alle Nachrichten: Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heftleton: Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Elster; für den Angelegenheit Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Bei 2. mehr Seiten mit 1.30 die Zeile

(Veranlassungen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.)

Karlsruhe. (Gem. Chor vertrieb. Off.-Votz.) Donnerstag-Gesamtprobe im „Kühlen Krug“. Lehrplan der Chorgesangschor liegt im Vereinslokal auf. 3485

Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit“) Mittwoch, den 30. März, abends 1/8 Uhr, Sängerversammlung im Lokal Alte Brauerei Hof. — Freitag, Singstunde deselbst. 3438

Ettlingen. (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund) Mittwoch abend 5 Uhr findet im „Eternen“ (Nebenzimmer) eine wichtige Sitzung statt. Das Erscheinen der Kartellbelegierten Gruppen, Zentral- und Vollzugsräte ist unbedingt notwendig. Die Vorhitzenden der freien Organisationen kommen um 1/2 Uhr zusammen. 3430 Die Kartellkommission.

Geschäftliches.

Gesundheit ist das höchste Gut

Gesundheit des Volkes ist die Voraussetzung für ein wiedererstarren Deutschlands, daher verdienen in unserer Zeit der vielfachen Gesundheitsstörungen infolge von Witterungsbeeinträchtigungen und oftmals mangelhaften Ernährungsverhältnissen diejenigen Heilmittel besondere Beachtung, die nicht aus „Erfolg“ bestehen, sondern für deren Heilwirkung durch ununterbrochene Zusammenführung größtmögliche Gewähr geboten ist. Unter diesen nehmen die Mineralbrunnen und Quellenprodukte und darunter besonders jene aus Bad Ems einen ersten Platz ein. Für die Wirksamkeit dieser Erzeugnisse sind Beweise nicht mehr erforderlich.

Der Gebrauch des Emser Wassers zu Cauturen ist im allgemeinen bei den gleichen Krankheiten angezeigt, die auch für eine Kur in Bad Ems selbst in Frage kommen. Vorzugsweise sind dieses die chronischen Katarrhe der Luftröhre, für deren Behandlung Bad Ems seit langem bekanntlich den größten Ruf genießt. Kaum minder beahrt ist der Gebrauch der Emser Brunnen bei Katarrhen des Magens und Darmes.

Die Abfüllung des Emser Wassers erfolgt unter Aufsicht von Staatsbeamten in seinem rein natürlichen Zustande in den staatlichen Betrieben zu Bad Ems. Bei guter Aufbewahrung (kühl und liegend) hält es sich lange Zeit frisch und erleidet in seiner Zusammenfassung keine wesentlichen Veränderungen.

Ausführliche Druckschriften versendet auf Anforderung die Staatliche Bade- und Brunnenverwaltung, Bad Ems, die auch neben dem Emser Wasser die echten Emser Pastillen und das natürliche Emser Quellsalz in den Handel bringt. 2730

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund!

Vollzeitsbericht vom 29. März. Schwere Mißhandlung. In der Nacht vom 27. auf 28. März hat ein in der Gäßchenstraße wohnhafter 61 Jahre alter lediger Tagelöhner seinen 54 Jahre alten Zimmergenossen nach vorausgegangenem Wortstreit in angetrunkenem Zustand mit einem Dolchmesser einen tiefen Stich in die linke Brustseite beigebracht und ihn so schwer verletzt, daß er sofort mit Krankenautos in das neue St. Augustin-Krankenhaus verbracht werden mußte. — Familienfreit. In verlosener Nacht mißhandelte ein in der Schwannstraße wohnhafter Gelegenheitsarbeiter in seiner Wohnung seine Ehefrau, indem er mit den Fingern auf sie einschlug und ihre Fußstapfen verletzete. Die Frau trug einen Stirnhilfsband, mehrere Gesichtsverletzungen und vermutlich auch innere Verletzungen davon, so daß Lebensgefahr besteht. Sie fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Entente-Kommissionen im Oberland. Unsere Genend wird jetzt von einigen Entente-Kommissionen bereist, die die Gräber der in deutscher Erde beerdigten französischen Kriegsgefangenen besichtigen. So weilten solche Kommissionen u. a. in Sulzburg, in Lahr, in Donaueschingen, Trieburg usw. Überall sprachen sich die französischen Offiziere sehr anerkennend über die Instandhaltung der Ruhestätten aus. Es bliebe nur zu wünschen, daß auch deutsche Kommissionen das gleiche Jagen kennen von den Ruhestätten, die unsere in französischer Gefangenschaft Verstorbenen Brüder gefunden haben.

Valuta-Bericht vom 29. März

Markkurs in der Schweiz ca. 277/2 Gts. Auszahlung Holland notierte 11.85 A per soll. Guld.; Schweiz notierte 10.88 A per soll. Fr.; England notierte 246 A per 100 Sterl.; Frankreich notierte 4.38 A per 100 Fr.; Neuhorl notierte 62.90 A per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 29. März 1921

Die Witterung steht seit 27. überwiegend unter dem Einfluß eines starken Tiefdruckgebietes. Neuerdings ist ein tiefer Sturmwind über Süddeutschland erschienen, der westwärts wandern und bereits bis heute abend Trübung und Regenfälle bringen wird. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend: Wieder Trübung und aufsteigende Westwinde, Regenfälle, kühl.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 17, gest. 6; Rößl 111, gest. 2; Mayau 261, gest. 4; Mannheim 182, gest. 4 Zentimeter.

Rechte Nachrichten

Französische Gewerkschaften gegen Moskau

Paris, 28. März. Der Nationalkongress der Gewerkschaften der organisierten Angestellten in Limoges hat die Gewerkschaften, die ihren Anschluß an die Internationale von Moskau beschlossen haben, aus dem allgemeinen Arbeiterverband ausgeschlossen.

Kämpfe in Rußland

Kopenhagen, 27. März. Der „Berlingske Tidende“ wird aus Helsinki telegraphisch, daß die Zusammenstöße zwischen den Revolutionären und den bolschewistischen Truppen im Gebiet von Wleska fortdauern. Die Stadt Wleska soll wieder von den Revolutionären besetzt worden sein. Die Zahl der Flüchtlinge aus Kronstadt im Internierungslager an der Grenze läuft sich jetzt auf 8000. Die finnische Regierung beschließt, den Bolschewiken das Erlauben zu erteilen, einen Teil dieser

seife
seife haut

Badische Kleiderklinik
 Telefon 4120 Zirkel 30
 Reparatur-, Kleid- und Uniformen-Atelier
 Reparaturen, Wenden, Neuanfertigung
 von Herren- und Damen-Kleider
 prompt, gut und billig
 Wolf Amstowsky.

Die Verleihung von Ehrenzeichen an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren betr.

Mit Verordnung vom 3. November 1920 (Ges. u. V.D.M. 1920 S. 513) hat das Staatsministerium bestimmt, daß die bisher eingeführten Ehrenzeichen für 25jährige und 40jährige treue Dienstleistung bei einer freiwilligen Feuerwehre auch künftig verliehen werden sollen. Demgemäß wurde den nachgenannten Feuerwehrlenten das Ehrenzeichen für 25- bzw. 40-jährige Mitgliedschaft verliehen:

A. Für 25jährige Dienstzeit:

1. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe
 1. Karl Friedrich Andreas Daler, Schlossermeister
 2. Wilhelm Pfäffe, Schneidermeister
 3. Wilhelm Mart, Wechwermeister
 4. Andreas Post, Wirt
 5. Albert Johann Daggelmann, Tapeziermeister
 6. Gottlieb Schmalader, Bäckermeister
 7. Franz Ludwig Bick, Buchbindermeister
 8. Christian Jäger, Privatier
 9. Heinrich Kästner, Metzgermeister
 10. Benjamin Jäger, Bäckermeister

2. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg

11. Adler Duttenhöfer, Schriftfischer
 12. Ferdinand Johann Rahm, Plätterermeister
 13. Wilhelm Friedrich Hartmann, Gärtner
 14. Friedrich Schabitz, Bäckermeister
 15. Michael Heiter, Schuhmachermeister
 16. Friedrich Habereder, Schlosser
 17. Emil Dold, Bäckermeister

3. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Beiertheim

18. Christian Braun V, Blechenermeister
 19. Franz Anton Kummle, Heizer
 20. Jakob Jäger, Gastwirt

4. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Daglanden

21. Philipp Brendelberger, Maurer
 22. Markus Bohner, Maurer
 23. August Hü, Maurer
 24. Karl Friedrich Leppert, Gemeindefekretär
 25. Benedikt Nafstätter, Maurer
 26. Gregor Weber, Maurer

5. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Grüntwinkl

27. Hermann Biehn, Malermeister
 28. Gustav Biehn, Malermeister
 29. Wilhelm Kunz, Schreiner
 30. August Eisele, Maurer
 31. Friedrich Mad, Schlosser

6. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Müppurr

32. David Konrad Haber, Schmiedmeister
 33. Christian Riefer, Straßenwart
 34. Peter Josef Hartlieb, Landwirt
 35. Edmund Wilhelm Rohner, Fabrikarbeiter
 36. Wilhelm Appenzeller, Bäckermeister
 37. Friedrich Majer, Fabrikarbeiter
 38. Wilhelm Bergner, Fabrikarbeiter

7. Freiwillige Bahnhofs-Feuerwehr Karlsruhe

39. Ludwig Reinger, Werkführer
 40. August Jenger, Schlosser

8. Freiwillige Feuerwehr Eggenstein

41. Friedrich Zahraus II, Landwirt
 42. Friedrich Ludwig Theodor Wabel, Metzger
 43. Gustav Stegmaier, Metzger
 44. Friedrich Schreiber IV, Landwirt

9. Freiwillige Feuerwehr Friedrichstal

45. Max Henast, Schneidermeister
 46. Reinhard Reher, Landwirt
 47. Wilhelm Eduard Gorenflo, Landwirt

10. Freiwillige Feuerwehr Graben

48. Max Süß, Metzgermeister
 49. Gustav Adolf Süß, Landwirt
 50. Wilhelm Metzger II, Landwirt
 51. Philipp Heinrich Kemm, Landwirt
 52. Ludwig Süß, Schneidermeister
 53. Karl Kemm, Landwirt
 54. Ernst Philipp Metzger, Landwirt
 55. Heinrich Hartmann, Bahnarbeiter
 56. Ludwig Spiegel, Kammerfegermeister

11. Freiwillige Feuerwehr Hochstetten

57. Rudolf Reinger
 58. Friedrich Wagner, Landwirt

12. Freiwillige Feuerwehr Liebolsheim

59. Emil Geiß, Bäcker
 60. Georg Friedrich Roth, Landwirt
 61. Adam Friedrich Kubach, Landwirt
 62. Karl Leopold Roth, Landwirt
 63. Julius Herbst, Landwirt
 64. Karl Ludwig Kürnik, Bierbrauer
 65. Georg Friedrich Roth I, Landwirt
 66. Gustav Zimmermann, Maurer

B. Für 40jährige Dienstzeit:

1. Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe
 1. Josef Sed, Privatier
 2. Emil Hermann Max Gagmann, Kaufmann
 3. Georg Landhäuser, Schneidermeister
 4. Benedikt Speck, Landwirt
 5. Karl Adolf Walz, Postkassierer

2. Freiwillige Feuerwehr Graben

6. Gustav Süß, Zimmermann
 7. Christoph Wilhelm Metzger, Landwirt
 8. Karl Kammerer, Landwirt

3. Freiwillige Feuerwehr Hagsfeld

9. Jakob Friedrich Schnell, Landwirt

4. Freiwillige Feuerwehr Liebolsheim

10. Christoph Friedrich Göbeleder, Landwirt
 11. August Roth, Maurer
 12. August Holz, Bürgermeister
 Karlsruhe, den 28. März 1921. 748
 O.S. 49 Bad. Bezirksamt I.

Frantz Zentz
 Buchdruckerei
 Buchbinder
 alle Arten
 Buchdruckerei
 Buchbinder
 alle Arten
 Buchdruckerei
 Buchbinder
 alle Arten

Vorschriften über Krankheitsbewege. betreffend.
 Die Ausführung der Wassermännchen Reaktion bedarf der Erlaubnis des zuständigen Bezirksamts. Die Erlaubnis wird nur für bestimmte Räume und nur nach Ausweis der erforderlichen wissenschaftlichen Ausbildung erteilt.

Einer Erlaubnis bedürfen nicht:
 a) Essentielle Krankheitsbewege, welche mit den zur Bekämpfung einer Verhinderung von Krankheitskeimen erforderlichen Einrichtungen versehen sind, oder
 b) Hautliche, Hautlich beaufschlagte, oder kommunale Anstalten, welche zu einschlägigem Fachunterricht dienen oder behufs Bekämpfung der Infektionskrankheiten zur Beseitigung von Untersuchungen oder zur Herstellung von Schup- oder Heilstoffen bestimmt sind; oder
 c) Werke, die die Untersuchungen zu ausschließlich diagnostischen Zwecken an in ihrer Behandlung stehenden Kranken bis zur Feststellung der Krankheitsart vornehmen.
 Nähere Anstalten kann bei den Bezirksämtern eingeholt werden.
 Karlsruhe, den 3. Februar 1921.
 Ministerium des Innern
 Der Ministerialdirektor: gez. Arnold. 744

Samen
 fachm. erprobte Gemüßsorten,
 prima
 kernfähig Ludwig Allinger
 Karl-Wilhelmstr. 59. Fernspr. 914

Städtische Sparkasse.
 Die Kassen unserer Giroabteilung bleiben am Donnerstag, den 31. März 1921, den ganzen Tag geschlossen.
 In dringenden Fällen wolle man sich an die Direktion wenden.
 Karlsruhe, den 24. März 1921.

Ein Kaufgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden m. d. S., Sitz Karlsruhe.
Großer Räumungs-Verkauf
 in
Herrenanzügen u. Schuhwaren!
 Um der gesteigerten Nachfrage zu genügen, verlängern wir den Verkauf bis auf weiteres.
 Geöffnet von 8-12 und von 2-6 Uhr.
 Verkaufsort: Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstraße 7, Eingang von der Bahnsteigseite.

Gelegenheitskauf Große Versteigerung.
 wegen Geschäftsaufgabe.
 Billiges Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, Küchenschranke, polierte Bettstellen, polierte Schränke, Tische, Divans, Flurgarderobe billig abzugeben.
 Ganzmann, Möbel-Geschäft
 Erlenstraße 152. 3437

Beseitigung der Mutterschaft von Frauenarzt Dr. med. Zickel. M. 6.-
 315 diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen. Brosch. M. 15.-, gebd. M. 19.20. - Buchverand Matthes, München 8, Banderstrasse 3. 4094

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN
 ALLER ART
 für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:
 :: Schwarz- und Buntdruck ::
Buchdruckerei „Volksfreund“
 Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse
 beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats
 Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule
 Morlock, Marienstraße 43

Kofferfabrik
 Eduard Müller
 Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165
 Damenhandtaschen - Besuchstaschen
 Geld-ehentaschen - Briefstaschen.
 Große Auswahl. Billige Preise.
 Reisekoffer aus Leder und Segeltuch.
 Eigenes Fabrikat. Reparaturwerkst.

Dienstag, den 29. März
 Landestheater. Konzerthaus.
Die Bohème. Volksbühne M 7
 Die Stützen der Gesellschaft!
 7-1/2 Uhr, Mk. 7.- 7-9/12 Uhr. 742

Tatsache
 ist es, dass alle
 zerrissenen Strümpfe
 tadellos erneuert
 werden in der Strümpfererneuerungs-Anstalt
 L. Engelhard, Gartenstr. 11, Hth. III.

Kommunion-
 und Brautkränze, Brautschleier etc.
W. Eims N ohf., Kreuzstr. 4.

Ein Kaufgenossenschaft d. Beamten u. Staatsarbeiter in Baden m. d. S., Sitz Karlsruhe.

Großer Räumungs-Verkauf

Herrenanzügen u. Schuhwaren!

Um der gesteigerten Nachfrage zu genügen, verlängern wir den Verkauf bis auf weiteres.

Geöffnet von 8-12 und von 2-6 Uhr.

Verkaufsort: Karlsruhe, Alter Bahnhof, Kriegstraße 7, Eingang von der Bahnsteigseite.

Gelegenheitskauf Große Versteigerung.

wegen Geschäftsaufgabe.

Billiges Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen, Küchenschranke, polierte Bettstellen, polierte Schränke, Tische, Divans, Flurgarderobe billig abzugeben.

Ganzmann, Möbel-Geschäft

Erlenstraße 152. 3437

Beseitigung der Mutterschaft von Frauenarzt Dr. med. Zickel. M. 6.-

315 diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen. Brosch. M. 15.-, gebd. M. 19.20. - Buchverand Matthes, München 8, Banderstrasse 3. 4094

Unsere Tages- und Abend-Kurse

beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats

Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule

Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:

:: Schwarz- und Buntdruck ::

Buchdruckerei „Volksfreund“

Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse

beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats

Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule

Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:

:: Schwarz- und Buntdruck ::

Buchdruckerei „Volksfreund“

Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

Unsere Tages- und Abend-Kurse

beginnen am 1., 8. und 15. jeden Monats

Anmeldungen an 2407

Näh- und Zuschneideschule

Morlock, Marienstraße 43

DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in:

:: Schwarz- und Buntdruck ::

Wo kaufe
 ich meine getr. Nüsse, Hebezieher, Mäher, Hosen, Wehzeug, Wädel etc., bei
N. Schap
 2186 Kaiserstr. 67
 Eing. Waldhornstr.

Himbeer-, Johannis-, Erdbeer-Planzeln billig zu verkaufen. Gedüngten, hinter dem „Löwen“.

Kriegsbeschädigte Hinterbliebene Ausschüsse Behörden
 finden über alle Fragen der Militärversorgung zuverlässig Auskunft im
 Kommentar zum Reichsvorsorgengesetz
 von Hermann Müller
 Die Mitwirkung des Verfassers an dem Gesetz als Berichterstatter des Ausschusses verleiht gründliche und zutreffende Erläuterung. Ein wertvoller Anhang mit 4 wichtigsten einschlägigen Gesetzen u. Ausführungsbestimmungen ergänzt vortrefflich den Kommentar.
 Preis Mk 8.40
 Porto extra.
 Volksbuchhandlung
 Karlsruhe, Adlerstraße 16.

Brauner Damen-Sommerhut
 preiswert zu verkaufen.
 Luisenstraße 24, 4. St. I

Sg. Minorhahnen
 reinrassig, zu verkauf.
 Karlsruhe - Müppurr, Am Grün 19.

Schwerhörigkeit!
 Ohrenausen
 nervö. Gehörstörungen
 Ausbesserung
 Zahlreiche Dankschreiben.
Dr. med. Eisenbach
 München K 47
 Postfach München 13.

„Nissin“
 Kopfläuse
 gegen Kopfläuse
 Ni hts anderes nehmen!
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

theodor Zenker
 Kalsersstr. 61
 gegenüber der Hochschule

Hüte Sport-Artikel
Mützen Umformen
Schirme alter Hüte
Stöcke Hutmacherei

Hüte Sport-Artikel

Mützen Umformen

Schirme alter Hüte

Stöcke Hutmacherei

Hüte Sport-Artikel

Mützen Umformen

Schirme alter Hüte

Stöcke Hutmacherei

Hüte Sport-Artikel

Mützen Umformen

Schirme alter Hüte

Stöcke Hutmacherei

Hüte Sport-Artikel